Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 7 | Bern, 16. Mai 1942

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die gegenwärtige Lage der zurückgetretenen Lehrkräfte. — Aus dem Grossen Rat. — Stellenlose in der Gemeinschaft. — VSBP. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus den Lehrervereinen. — Verschiedenes. — La situation actuelle des membres retraités du corps enseignant. — Commission pédagogique jurassienne. — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

mit unserem EX flüssigen LEDER

Erhältlich in allen Drogerien

reparieren jetzt **1000e** ihre defekten Schuhe **selbst** rasch u. mühelos. Dauerhaft - wasserdicht - unauffällig

Grosse Tube für 20 - 30 Reparaturen Fr. 2.25 und -.45 Nachn.

Hans Weiss Spezialhaus für technische Import-Produkte Bern Bundesgasse 24, Telephon 3 80 00 / 3 79 25

OFA

Wir beraten Sie gerne über Auswahl der Blätter, Abfassung und Anordnung der Inserate. Unsere vieljährige Erfahrung auf dem Gebiete der Zeitungsreklame bringt Ihnen Vorteile. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 106

Infolge Abmeldung einer Kolonie kann in unserem

Ferienheim in Grindelwald

in der Zeit vom 20. Juni bis 11. Juli eine grössere Anzahl Kinder aufgenommen, oder das Heim kann für eine Kolonie in dieser Zeit vermietet werden. (Normale Belegung zirka 50 Kinder. 76 Betten.) Nähere Auskunft erteilt

110 **H. Jäggi, Lehrer, Herzogenbuchsee**

Pianos — Flügel 181

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

PPPP LA PIANOS
Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Bechstein
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* und *Bezirksversammlung der BLVK* Dienstag den 19. Mai, 14 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vorstandswahlen. 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes. 5. Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse. Antrag der Sektion Signau, Referent Kollege Baumgartner, Bärau. Korreferent ein Mitglied der Verwaltungskommission.

Sektion Burgdorf des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 21. Mai, 14 Uhr, im Landhaus Burgdorf. Verhandlungen: 1. Geschäftliches: Protokoll, Mutationen, Rechnung, Wahlen, Verschiedenes. 2. Veteranen-Ehrung; Mitwirkung des Lehrergesangvereins, des Streichquartetts von Hermann Lehmann, Vorlesungen.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Samstagproben finden statt am 16. Mai und 6. Juni, je 16 Uhr, 30. Mai um 15 Uhr, im Singzimmer des Progymnasiums. Samstag den 13. Juni, 16 Uhr, Hauptprobe in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe, Mittwoch den 20. Mai, 16 Uhr, im Hotel Jura.

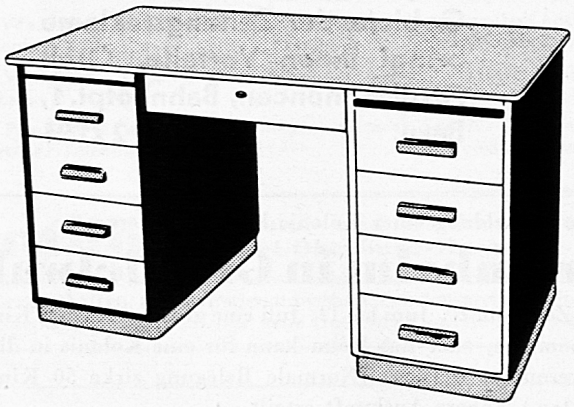
Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 21. Mai, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff für das Frühlingskonzert vom 14. Juni in Langnau.

75. Promotion. Zusammenkunft Samstag den 30. Mai, auf dem Belpberg. Sammlung um 13 Uhr beim Schulhaus, dann gemeinsames Mittagessen in der Wirtschaft zum Kreuz. Züge: Bern ab 12.12, Belp Auto ab 12.37. Thun ab 10.47. Die Kameraden Richtung Bern sammeln sich 11½ Uhr im Café Jura beim Bahnhof. Allfällige Anfrages Uettligen Tel. 7 72 92.

Ein Wunsch
erfüllt sich!
Keine Fabrikware, sondern
Qualitätsmöbel aus den
Möbelwerkstätten
Wyttenbach
Münsigen
54

Personne
dans la cinquantaine, de toute confiance, cherche à faire le ménage chez Monsieur ou Dame. Préf. instituteur ou institutrice. Offres sous chiffre B. Sch. 109 à Orell Füssli-Annonces, Berne. 109

Eggishorn und Riederalp 86
Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**



Formschön und preiswert. Zurückstehender Inlaidsockel. Zwei Grössen: 138/75 cm und 150/75 cm. Wahl unter sechs Korpussen. Eine Spitzenleistung.
Modell 201, Kanten gerundet Fr. 252.–
Modell 201a, Kanten nicht gerundet Fr. 236.–

Eugen Keller & Co., Bern
Telephon 2 34 91 Monbijoustrasse 22

Frauenarbeitsschule Bern
Kapellenstrasse 4. Telephon 2 34 61

Herbstkurse 1942
vom 31. August bis 19. Dezember
(Herbstferien 4. bis 18. Oktober)
Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse
Unterricht: Im September 7—11 und 14—18 Uhr, vom Oktober an 8—12, 14—18 Uhr, Abendkurse 19.15 bis 21.15 Uhr.
Unterrichtsfächer: Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.
Nächste Kochkurse:
1. Juni bis 11. Juli, 24. August bis 3. Oktober, 26. Oktober bis 5. Dezember, je 6 Wochen. Tageskurs, inklusive Mahlzeit Fr. 180.–. Abendkurs, inklusive Mahlzeit Fr. 50.–
Konservierungskurs: 1. Teil: 14. u. 15. Juli, 2. Teil: 18. und 19. August. Unterricht: 8.30—11 oder 14.30 bis 17 oder 19.15—21.45 Uhr. Kursgeld für beide Teile zusammen: Fr. 8.–. Bei Anmeldung vermerken, ob Vormittag oder Nachmittag oder Abend.
Zeitgemässe Sparküche: 19. bis 24. Oktober (Kurzkurse), je 6 Vormittage oder 6 Nachmittage oder 6 Abende, pro Kurs inklusive Mahlzeit Fr. 25.–. Für alle Kurse für jede Mahlzeit 2 Coupons.
Winterkurse 1943: Für alle Fächer 11. Januar bis 3. April.
Neue Berufsklassen: Beginn Ende April.
Prospekte verlangen. Anmeldungen jederzeit an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.
108 Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Werben Sie durch Schulblatt-Inserate

Präzisions-Reisszeuge
verfertigt F. ROHR-BIRCHER
Rohr bei Aarau
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko. 100

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 16. Mai 1942 | Nº 7 | LXXVe année – 16 mai 1942

Die gegenwärtige Lage der zurückgetretenen Lehrkräfte.

In den Jahren 1936 und 1937 sind im Zusammenhang mit den übrigen Massnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt auch die Bezüge der zurückgetretenen Lehrkräfte des Kantons Bern empfindlich gekürzt worden. Letztmalig durch das Gesetz vom 11. April 1937 wurden die Leibgedinge und Pensionen, abgesehen von einer Schonsumme von höchstens Fr. 1800, um 10% gekürzt. Diese Einbusse trifft alle bis zum 30. April 1937 Zurückgetretenen. Vom 1. Mai 1937 an richteten sich dann die Rentenansätze nach den abgebauten Besoldungen, so dass auch diese später Zurückgetretenen eine Kürzung ihrer Bezüge erlitten.

Die vor dem 1. Mai 1937 aus dem Schuldienst ausgetretenen Lehrkräfte — nennen wir sie kurz « die Altversicherten » — haben der Kürzung ihrer statutarisch zugesicherten Ansprüche nie zugestimmt. Sie verzichteten im August 1936 nur mit grossem Widerstreben auf die rechtliche Geltendmachung ihrer Auffassung. Der Kantonalvorstand hat sie in dieser Richtung zu beeinflussen gesucht, weil er glaubte, es müssten alle Gruppen der bernischen Lehrerschaft Opfer auf sich nehmen zugunsten einer Gesundung der finanziellen Lage des Kantons sowohl, wie besonders der Lehrerversicherungskassen, die aktive Lehrerschaft durch den Lohn-, die Zurückgetretenen durch den Rentenabbau.

Nun haben sich seither die Verhältnisse gründlich geändert. Mit Ausbruch des Krieges setzte die gewaltige Erhöhung der Lebenskosten ein. Das führte zunächst zur Aufhebung des Lohnabbaues, die mit der Annahme des Gesetzes vom 14. September 1941 vollständig durchgeführt war. Da die Teuerung weiter zunahm, folgten in Staat und Gemeinden Beschlüsse über die Ausrichtung von Teuerungszulagen. Durch das Dekret vom 26. Februar 1942 schuf der Grosse Rat für das laufende Jahr eine Grundlage, auf die sich hoffentlich auch alle Gemeinden des Kantons stellen. Die Wirkung der gegenwärtigen Preissteigerung von 39,3% ist damit durch eine durchschnittlich etwa 14prozentige Lohnerhöhung gemildert.

Von diesen Veränderungen trafen die Zurückgetretenen bisher nur die nachteiligen. Längst suchte der Kantonalvorstand nach Mitteln und Wegen, um auch ihnen die notwendigste Erleichterung zu verschaffen. Dem steht im Wege, dass kein Anstellungsverhältnis mehr vorliegt, das den veränderten Umständen angepasst werden könnte, und im fernern die missliche Finanzlage der Lehrerversicherungskassen.

Selbstverständlich freilich schien es, dass nach der völligen Aufhebung des Lohnabbaues auch die Aufhebung des Rentenabbaues hätte folgen sollen. Da dieser Abbau von Anfang an rechtlich auf schwachen Füssen stand und nun auch sachlich jeder vernünftigen Begründung entbehrte, ersuchte der Kantonalvorstand am 6. Januar die Erziehungsdirektion, eine Verständigung anzubahnen zwischen den Versicherungskassen, der Regierung und den Altversicherten, und zwar auf der Grundlage, dass den vor dem August 1936 (sollte heissen: 1. Mai 1937) Pensionierten vom 1. Januar 1942 an wieder die volle Rente ausbezahlt würde.

Leider lehnte die Versicherungskasse eine derartige Lösung ab und wies für alle Zurückgetretenen auf den Weg der Teuerungszulagen hin. Da auch der Staatspersonalverband, in Anlehnung an das Vorbild der Bundesverwaltung und mit Rücksicht auf seine ebenfalls finanziell schwache Hilfskasse, Teuerungszulagen forderte, konnte der Kantonalvorstand nicht eigene Wege gehen und passte sein Vorgehen dem der Personalverbände an. Er machte sich damit zum Sprecher verschiedener Gruppen der Zurückgetretenen und durfte auf die Mitarbeit der Lehrervertreter im Grossen Rat zählen. Ein besonderes Verdienst hat sich um das Zustandekommen der vorläufig bestmöglichen Lösung Herr Grossrat Lehner erworben, der, wohl unterstützt durch die Lehrer- und Personalvertreter, in der Kommission und im Grossen Rat die Mitberücksichtigung der zurückgetretenen Lehrkräfte gegen starken Widerstand durchsetzte.

Das Ergebnis der grossrätlichen Verhandlungen ist folgendes:

1. Zur Ermöglichung weiterer und — bei steigender Teuerung — erhöhter Teuerungszulagen bereinigte der Grosse Rat in zweiter Lesung ein « Gesetz über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrerschaft », das im Laufe des Sommers zur Abstimmung kommen wird. In dieses Gesetz wurde als Artikel 4bis neu aufgenommen: « Den Rentenbezügern der Lehrerversicherungskassen können je nach Verhältnissen des Falles Teuerungszulagen ausgerichtet werden. Der Grosse Rat stellt durch entsprechende Beschlüsse die notwendigen Mittel zur Verfügung. » Ausdrücklich wurde dazu erklärt, dass Hinterbliebene und Bezüger von Leibgedingen ebenfalls berücksichtigt werden sollen.

2. Für die erste Hälfte des laufenden Jahres wurde zugunsten der Rentenbezüger der Hilfskasse des Personals und der Lehrerversicherungskassen eine Summe von Fr. 200 000 zur Verfügung gestellt.

3. Der Grosse Rat beschloss, dass nach Annahme des oben erwähnten Gesetzes in einem Dekret die Teuerungszulagen an Rentner neu geord-

net werden sollen. Dieses Dekret wird von der Teuerungszulagenkommission, in der die Personalverbände vertreten sind, vorberaten werden.

Damit ist die Frage der Teuerungszulagen auf guten Wegen. Dass die Altversicherten grundsätzlich an ihrem Standpunkt festhalten, der 10prozentige Abbau sei heute weder rechtlich noch sachlich begründet, kann ihnen niemand verargen. Das ist aber eine Frage, die wohl nur durch klaren Rechtsentscheid zu lösen ist. Für den Lehrerverein heisst es nun, tatkräftige Vorarbeit leisten für die Annahme des Teuerungszulagengesetzes. Alle aktiven und zurückgetretenen Beamten und Lehrkräfte werden vom Ergebnis der Abstimmung betroffen und haben allen Anlass, rechtzeitig ihr möglichstes zu einem guten Erfolg beizutragen. *Wyss.*

Aus dem Grossen Rat.

Kurz vor Ablauf seiner Legislaturperiode trat der bernische Grosse Rat am 13. April zur endgültigen Verabschiedung hängiger und dringlicher Geschäfte in einer dreitägigen Session letztmals zusammen. Die Lehrerschaft interessierten vorab zwei Traktanden: Einmal die zweite Beratung des *Gesetzes über die Ausrichtung von Teuerungszulagen* an die Lehrerschaft. Dadurch soll der Grosse Rat ermächtigt werden, ohne Volksabstimmung auch dann Teuerungszulagen an die Lehrerschaft beschliessen zu können, wenn die verfassungsrechtlich festgelegte Kompetenzsumme von 1 Million Franken überschritten wird. Gleichzeitig würden die Gemeinden verpflichtet, sich im Sinne des bereits für das Jahr 1942 in Kraft bestehenden Dekretes an der Ausrichtung von Teuerungszulagen zu beteiligen. Das Gesetz soll nach seiner Annahme durch das Volk in Kraft treten. Sofern es die Verhältnisse erfordern, können also schon im Jahre 1942 diesbezügliche Teuerungszulagen ausgerichtet werden. Es war aus referendumspolitischen Gründen vorsichtig und klug, dass der Sprecher des Lehrervereins die wohlmotivierte Erklärung abgab, dass man sich grundsätzlich mit den nach Dekret gesprochenen Zulagen für das laufende Jahr zufriedengebe und im Falle rapid einsetzender allgemeiner Verteuerung der Lebenshaltung frühestens auf den 1. Oktober des laufenden Jahres allfällige Ansprüche auf Grund dieses Gesetzes geltend gemacht würden. Für Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung hat der Grosse Rat von sich aus besondere Verfügungen zu treffen. In der ersten Beratung wurde die Frage der Versicherung der Teuerungszulagen aufgeworfen. Grundsätzlich sollen die Teuerungszulagen bei der Lehrerversicherungskasse nicht versichert werden. Es ist aber wie bei der Hilfskasse des Staatspersonals die Möglichkeit offen, auf diese Frage durch Grossratsbeschluss zurückzukommen, wenn sich später einmal die Versicherung dieser Zulagen als notwendig erweisen würde. Neu aufgenommen wurde ein Artikel 4bis, der vorsieht, dass den Rentenbezügern der Lehrerversicherungskasse je nach den Verhältnissen des Falles ebenfalls Teuerungszulagen ausgerichtet werden können. Der Grosse Rat wird durch entsprechende Beschlüsse — wie man später sehen wird durch ein Dekret — die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Die Gesetzesvorlage, die am 5. Juli nächsthin anlässlich der Bezirksbeamtenwahlen zur Volksabstimmung gelangen wird, passierte die zweite Lesung verhältnismässig rasch und oppositionslos. — Grossrat Barben begründete seine *Motion* über Ausrichtung von Teuerungszulagen an die *Pensionierten.* Sie bildeten gleichsam den Auftakt zu dem von Regierung und Staatswirtschaftskommission vorbereiteten *Beschluss* über die *Teuerungszulagen* an die *Rentenbezüger* der Hilfskasse des Staatspersonals. Um es gleich vorweg zu nehmen: von den Rentenbezügern der Lehrerversicherungskasse war in dem Beschlussentwurf keine Rede. Man vertröstete die pensionierten Lehrkräfte auf den oberwähnten Artikel 4bis der Gesetzesvorlage nach seiner Annahme durch das Volk. Man wollte also einzig für die Rentner der Hilfskasse des Staatspersonals für das erste Semester 1942 einen Betrag von Fr. 100 000 auf dem Wege des Nachkredites zur Verfügung stellen. In geschickter Weise forderte Grossrat Lehner im Namen und Auftrag des bernischen Lehrervereins eine Verdoppelung des Kredites auf Fr. 200 000 und Miteinbeziehung der Pensionierten der Lehrerversicherungskasse für das erste Halbjahr 1942. Gleichzeitig beantragte er, dass die Behandlung der Frage von Teuerungszulagen an die Rentner der Lehrerversicherungskasse wie der Hilfskasse des Staatspersonals im zweiten Halbjahr durch ein *Dekret* unter ausdrücklicher Vorberatung durch eine besondere parlamentarische Kommission und nicht durch die Staatswirtschaftskommission zu erfolgen habe. Beide Anträge wurden gegenüber dem gemeinsamen Vorschlage von Regierung und Staatswirtschaftskommission mit rund 70 gegen 50 Stimmen angenommen. Diese Debatte war im Gegensatz zur eingangs erwähnten Beratung der Gesetzesvorlage ziemlich lang, teilweise erregt und polemischer Natur, was bestimmt unterblieben wäre, wenn man analog wie in frühern Besoldungs- und Lohnfragen die Verbandsvertreter um ihre Meinung befragt und zu ausserparlamentarischen Vorbesprechungen eingeladen hätte. Immerhin dürfen auch die pensionierten Kollegen und Kolleginnen mit dieser vorläufigen Lösung zufrieden sein, und wir zweifeln nicht daran, dass sie auch beim neuen Grossen Rat bei der definitiven Lösung auf dem Dekretswege für ihre sozial berechtigten Forderungen das nötige Verständnis finden werden. *C.*

Stellenlose in der Gemeinschaft.

(Ein Briefwechsel.)

Brief an Kathrin.

Liebe Kathrin!

Eben komme ich müd und ein wenig verstimmt aus der Sitzung in B. zurück. Unterwegs in der Bahn habe ich viel an Dich gedacht; nun sollst Du noch schnell einige von meinen Gedanken schriftlich bekommen, wenn ich doch nicht mehr mit Dir plaudern kann.

In X. mussten wir auf eine Kreuzung warten. Gelangweilt schaute ich zum Fenster hinaus; da entdeckte ich im Schotter des Nebengeleises die schönsten Löwenzahnstauden. Mächtig, ja königlich standen sie da. Mir kam es fast unmöglich vor, dass in dieser dicken Kiesschicht überhaupt noch etwas wachsen kann und erst noch solch gesunde, vollkommene Pflanzen! Sahen sie nicht viel schöner und stolzer aus, diese wackern Kämpfer im steinigen Grund, als die üppigen, dichtstehenden Schwestern in der fetten Wiese drüben?

Unwillkürlich musste ich an uns Menschen denken; wir wollen doch immer bloss auf der fetten Wiese stehen, umgehen die steinigen Plätze und Wege und vergessen immer wieder, dass gerade dort die kräftigsten und brauchbarsten Männer und Frauen wachsen.

Aber Du, Kathrin, bist seit vorgestern auch eine Kiespflanze, so dünkt mich wenigstens, wenn ich an Deine abgelegene Anstalt mit den kranken Kindern denke. Ja, zu kämpfen hast Du dort, Du musst Dich wehren, musst Dich anpassen, musst Dich überwinden, Tag um Tag die Krankheit rings um Dich zu ertragen. Aber bist Du nicht ein gerades, starkes Wesen, das trotz stetem Angebundensein, trotz bescheidenerem Lohn, trotz vielen Widerständen seine lebendige Art kraftvoll durchsetzt und so einer kleinen Schar beschränkter Kinder in seelischer und körperlicher Not zum frohen, tragenden und gestaltenden Mittelpunkt wird!

Wie ungern habe ich Dich ziehen lassen! Voller Besorgnis habe ich in diesen Tagen an Dich gedacht; aber die Söichrutstuden haben mich heute viel gelehrt und froh gemacht für Dich und die sechs andern jungen Kolleginnen, die sich mit Dir in den letzten Monaten auf Anstaltsstellen gemeldet haben. Für Menschen, die sich tapfer für den steinigen Boden entscheiden, braucht einem nicht bange zu sein.

Und die andern alle, die 142 stellenlosen Kolleginnen unseres Kantons? Warten sie alle auf die fette Wiese einer Staatsstelle? Fürchten sie sich vor dem Anstaltsleben? fürchten sie sich, menschlicher Not und Krankheit zu begegnen und sie lindern zu helfen? fürchten sie sich, ihre äussere Freiheit einige Jahre benachteiligten Kindern zu opfern?

Im Weiterfahren freute ich mich an den vielen grossen Aeckern mit schnurgeraden Furchen, an den sauber geeggten Feldern, an all den kleinen bebauten Gärtchen längs des Bahngeleises. Am Waldrand drüben wurde in der Dämmerung noch gepflügt. Ein ganz junges Mädchen führte das Ross, ein alter Mann den Pflug. Schön war es, wie die drei über den Acker zogen!

Wieder musste ich an unsere stellenlosen jungen Kolleginnen denken, diesmal besonders an die achtzehn, von denen man mir heute erzählt hatte. Sie wurden von der Bäuerinnenhilfe angefragt, ob sie als Lagerleiterinnen mitarbeiten wollten; zwei haben begründet abgeschrieben, drei ohne Begründung, die andern dreizehn haben überhaupt nicht geantwortet. Ratlos stand ich da, als man mir das erzählte; ich fand weder eine Entschuldigung noch eine Verteidigung und blieb stumm. Jetzt, auf der Heimfahrt durch das sorgfältig bebaute Land, begann mich diese Sache von neuem zu quälen. Warum konnte keine der jungen Kolleginnen sich zu diesem Landdienst entschliessen? Sind alle so sehr beschäftigt? Das kann ich kaum glauben. Kennen sie die starke und schwere Arbeit mit der Erde noch nicht, die so müde macht, aber auch so ruhig und zufrieden? Brennen ihnen nicht die Sohlen, hinauszueilen und das ihre beizutragen zu dem grossen Werk, mitzukämpfen gegen den Hunger? Wollen sie nicht teilhaben an dem Geschehen unserer Zeit, teilnehmen mit ihrem ganzen Menschen? (Die wenigen, die letzten Herbst im Lager im Schangnau waren, berichten so freudig von ihren Helferwochen, bei denen sie selbst soviel gewannen!)

Kathrin, gehst Du auch aufs Feld mit Deinen Kindern? Wenn ich an unsere gemeinsame Arbeit letzten Sommer im Schulgarten denke, so sehe ich Dich auch auf dem Acker mit Leib und Seele dabei sein und trotz Rückenschmerzen in den Furchen aushalten. Berichte mir doch bald davon; berichte mir von aller Deiner Arbeit und wie es Dir geht in der Anstalt! Ohne Dich sieht es heute so düster aus mit unserm jungen Nachwuchs, und ich sehe gar nicht, was Sitzungen und Konferenzen und Organisationen helfen sollen, wenn nicht auch bei unsern Jungen ein frisches, tapferes Anpacken und Sicheinsetzen ist.

Schade, dass wir unsere abendlichen Gespräche jetzt schriftlich führen müssen, schreibe mir bald, und nimm mir die Kiesstaude nicht übel!

Alles Gute und herzliche Grüsse! *Deine Verena.*

Brief an Verena.

Liebe Verena!

Wie herrlich, heute mittag Deinen Brief neben meinem Teller zu finden! Danke viel, vielmal!

Wegen Deines Söiblumenvergleiches habe ich gelacht und dann darüber nachgedacht. Du vergleichst die Anstalt mit Grienboden und die Lehrerin mit der Söiblume darauf. Aber weisst Du, die richtigen Grien-Söiblumen, die können nichts dafür, dass sie dort wachsen; mich hat gerade der steinige Boden gelockt, hierher zu kommen. Im Anfang wäre ich zwar lieber wieder davongelaufen; aber dann war ich doch bald zufrieden. Im Grunde geht es mir wie Gotfried Kellers « Spiegel », dem Kätzchen, dem es auf Herrn Pineissens abenteuerlichem Dache wohler ist als auf dem weichen Kissen, und das sich lieber « mit List und Gewandtheit einen schlichten, lebendigen Sperling, oder auf den Speichern eine flinke Maus » fängt, als dass es die « duftig gebratenen Lerchen » verzehrt. Wenn ich hier bei diesen Kindern mit Mühe und Geduld etwas erreiche, oder wenn ich ein stumpfes Kind für etwas begeistern kann, so ist das mir wertvoller, als wenn ich bei normalen Kindern etwas zustande gebracht hätte. Oder wenn sich ein abweisendes, grimmiges und verknorztes Bubengesicht plötzlich aufhellt, der Bursche auftaut und sich für alles interessiert, dann muss ich mich zusammennehmen, um nicht mitten in der Stunde laut zu singen. Der Boden hier ist eben nur scheinbar steinig. Und wenn man mit der Wurzel bis in die Erde hinuntergelangt, so merkt man, dass diese Erde fruchtbar ist und gut. Denn was es hier mit den Kindern für Möglichkeiten gibt, das lässt sich kaum aufzählen. Wieviel wir nur zum Singen und Flöten und Geigen kommen! Denk, zwei Mädchen und einer von den grossen Buben machen voller Begeisterung ihre ersten Kratzversuche auf meiner Geige; ich freue mich unglaublich aufs Zusammenspielen! Und hör! die Kindergärtnerin hat mit den Kindern Kasperliköpfe geformt aus Papier mâché! Jetzt werden drauflos Kleider genäht, und in der Schreinerei wird das Gerüst für die Bühne gezimmert. Wenn alles fertig ist, musst Du kommen und schauen; oder lieber noch eher!

Da siehst Du nun, dass es Deiner Söiblume gut geht. auch mit der Freizeit ist es nicht so schlimm. Wenn sie auch knapper ist, als ich es vorher gewohnt war, so nütze ich sie jetzt um so besser aus. Wenn ich daran

denke, wieviel Zeit ich letzten Winter verplämperlet habe! Hier komme ich viel mehr zum Lesen und Musizieren und zu andern erfreulichen Dingen, wenn ich auch viel mehr angebunden bin. Der Tageslauf in der Anstalt ist geregelt, und es gibt viel weniger Unvorhergesehenes und Ablenkungen, als « im Leben draussen ».

Es geht mir hier ja auch gar nicht um die Freizeit, sondern um die Kinder. Und fürs Erzieherische, das mir wichtiger scheint als aller Unterricht, hat man gerade neben der Schule viel mehr Zeit und Gelegenheit, z. B. beim Waschen, beim Essen, beim Spielen; wieviel macht es doch nur beim Kartoffelsetzen aus, ob man auf dem Acker mit Lust und Liebe vorangeht oder mürrisch gerade seine Pflicht tut.

Wenn die Arbeit mit Anstaltskindern auch schwieriger ist, so ist das gerade recht. Denn Schwierigkeiten geben einem Gelegenheit, seine Umgangsart mit Kindern zu prüfen und zu korrigieren; alle Unzulänglichkeiten kommen am ersten bei schwererziehbaren Kindern zutage.

Liebe Verena! Von der Schule erzähle ich Dir ein anderes Mal. Du hast jetzt die Schule wohl auch wieder angefangen. Wie geht es im Schulhaus? was machen Deine « Neuen » für Sprünge? Komm, berichte bald, oder schreibe bald, und sei aufs herzlichste gegrüsst von *Deiner Kathrin.*

VSBP.

Verein stellenloser bern. Primarlehrer und -lehrerinnen.

Aufruf zur Mitarbeit.

Stellenlose Kollegin!
Stellenloser Kollege!

Nur durch Zusammenhalten, durch Zusammenstehen und noch mehr durch *Zusammenarbeiten* bleiben wir stark und können mutig weiterschreiten in die Zukunft und damit der Verwirklichung unserer Ziele entgegen. Darum helft selbsttätig mit an unserm gemeinsamen Werke.

Wie könnt Ihr dies tun?

Einmal, indem Ihr uns Beiträge einsendet, die im Berner Schulblatt veröffentlicht werden sollen über Eure Erfahrungen in den Vertretungen und die ganze Problematik der Stellenlosigkeit selber.

Zum andern, indem Ihr dem Vorstand praktische Vorschläge unterbreitet und ihn auch über besondere Vorkommnisse, die uns berühren, orientiert.

Jeder Beitrag ist uns wertvoll, kann unsere Bestrebungen unterstützen. Der Vorstand kann, in Verbindung mit der Pressekommission, durch genaue Kenntnis der Tatsachen oder des statistischen Materials vielleicht noch hier und dort etwas ergänzend verdeutlichen und unterstreichen. Er kann auch, wenn verschiedene Beiträge über einen Punkt eingehen sollten, sie der Sache entsprechend zusammenstellen. Alle Rinnsale, welchen keine Dämme zur freien Meinungsäusserung gesetzt werden sollen, können so zu einem starken Bache zusammenfliessen, der die Arbeit für das Ganze zu leisten vermag.

Darum folgt unserem Aufrufe, Ihr kennt unsere Ziele, und lasst uns durch Eure wertvolle Mitarbeit die gemeinsamen Bestrebungen fördern. Alle Einsendungen sind zu richten an Max Flückiger, Lehrer, Bern, Reichenbachstrasse 72 (Tel. 2 71 28).

Die Pressekommission des VSBP.

Ist unsere dritte Forderung revisionsbedürftig?

Sie lautet: « Bei andauernder grosser Stellenlosigkeit ist für die Neupatentierten eine Wartefrist von zwei bis drei Jahren einzuführen. »

Es gibt optimistische Neupatentierte und Fast-Neupatentierte, die glauben, man habe ausserhalb der Seminarmauern mit Sehnsucht auf sie gewartet und werde sie nur so mit Stellenangeboten überhäufen. Leider irren sie sich; das können ihnen die fünfhundert Stellenlosen bezeugen, die seit zwei, drei, sechs, ja sogar zehn Jahren auf eine definitive Anstellung warten.

Natürlich gibt es immer Glückspilze, die schon nach kürzester Zeit irgendwo landen können. Ebenso natürlich ist es, denn dies gehört zur angeborenen Schwäche des Menschen, dass alle glauben, bald selbst zu dieser auserwählten Kategorie zu gehören.

Aber ist es gerecht, dass die einen z. B. nur sechs *Monate* warten müssen und die andern sechs *Jahre?* Wäre es nicht anständiger, wenn alle zu gleichen Teilen die versalzene Suppe auslöffeln hülfen, die wir nicht selbstverschuldet eingebrockt bekamen?

Die dritte Forderung will da endlich einen gerechten Ausgleich schaffen. Es ist klar, dass *gar keine* Ausnahmen gestattet werden können; sonst verliert die Massnahme ja ihren Sinn.

Dies möchten wir der 47. Promotion des Seminars Thun auf ihre Eingabe vom 25. April — Revision der dritten Forderung — antworten. Falls ein wirklich stichhaltiger Grund vorliegt, dem VSBP fernzubleiben, bitten wir die 47. Promotion, ihn uns mitzuteilen. (Die Gemeindeautonomie für Lehrerwahlen ist bis heute gesetzlich gewahrt.)

Helft uns, mit unsern andern Forderungen durchzudringen, dann wird es vermutlich gar nicht mehr nötig sein, eine gesetzliche Wartefrist einzuführen, oder nur eine kurze in Form eines Vikariates.

Damit wir uns kräftig für unser Ziel einsetzen können, brauchen wir die Hilfe *aller* stellenlosen Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern. Keine und keiner darf sagen: « Ich komme dann in euren Verein, wenn ich sehe, dass ihr Erfolg habt. » Es war zu allen Zeiten eine Unverfrorenheit, dort zu ernten, wo man nicht gesät hat! Ihr seht ja, dass wir für unsere Sache arbeiten. Ihr wisst, dass es höchste Zeit ist, den Karren aus dem Sumpfgeleise zu ziehen, in dem er leider so tief drinnen steckt.

Schon jetzt sind zuzeiten die Stellvertretungen rarer als die Eier kurz vor der Rationierung. Nach dem Ende der Mobilisation wird sozusagen keine Arbeit mehr für uns da sein, weder in unsern, noch in andern Berufen.

Wollt Ihr jetzt, da wir das schlimmste Elend noch verhüten können, beiseite stehen und mit gefalteten Händen zusehen? Gleichgültigkeit ist gegenwärtig die schlimmste und dümmste aller Sünden; sie wird sich rächen. — Manche unter Euch denken vielleicht: « Mir isch's bis hüt guet gange; sölle die für sich luege, wo's ne schlächt geit! »

Gerade dass es Euch bis jetzt gut ging, sollte für Euch ein Grund mehr sein, uns zu helfen. Erstens aus

Egoismus, damit es nicht eines Tages auch Euch schlecht gehe, und zweitens aus Altruismus, damit andere auch einmal wieder anständig leben können. Also rafft Euch auf, greift zur Beitrittserklärung des VSBP, lasst sie nicht im Frieden der Vergessenheit ruhen, und schickt sie uns unterschrieben zu als Zeichen gemeinsamer Hilfe?

Die Pressekommission des VSBP.

Ausschreibung eines Französischkurses für stellenlose Lehrer: Siehe Nr. 6, Seite 84.

Vorstandsverhandlungen des VSBP.

Sitzung vom 2. Mai 1942.

1. Bekanntgabe des Mitgliederbestandes. Es gehören heute 167 Mitglieder dem Verein an.
2. Es wird beschlossen, die neupatentierten Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt in den VSBP einzuladen. Die persönliche Werbung wird organisiert.
3. Verschiedene Berichterstattungen: Schulblatt, Budget, Abschluss der Lohnumfrage. Das Ergebnis derselben wird im Berner Schulblatt zur Veröffentlichung kommen.
4. Der Vorstand beschliesst, ein « Archiv » sämtlicher in der Presse erscheinenden Publikationen über die Lehrerstellenlosigkeit anzulegen, um nötigenfalls das Gespräch hierüber allseitig aufnehmen zu können.
5. Stellungnahme zum Antwortschreiben des Bernischen Lehrervereins über unsere Anfrage betreffend die Forderungen zur Bekämpfung der Lehrerstellenlosigkeit.
6. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins wird um eine gemeinsame Aussprache mit dem Vorstand des VSBP ersucht.

Die Pressekommission des VSBP.

Mitgliederbeiträge.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, den Jahresbeitrag von *Fr. 3.* — zu bezahlen. Der vorgedruckte grüne Einzahlungsschein kann benützt werden. Beiträge, welche bis zum 31. Mai nicht bezahlt werden, müssen durch Nachnahme erhoben werden.

Erspart dem VSBP durch rechtzeitiges Einzahlen die Nachnahmekosten! Postcheckkonto III 14543, Bern, Verein stellenloser bernischer Primarlehrer und -lehrerinnen.

Der Vorstand des VSBP.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Schulfunksendungen Juni-Juli 1942.

Dienstag, 2. Juni: *Reiseerlebnisse auf Java.* Dr. Ernst Frei, Zürich, der als Geologe längere Zeit auf Java lebte, wird von seinen Erlebnissen in diesem Tropenparadies erzählen. Den Lehrer verweisen wir auf die Schulfunkzeitschrift, die ein eingehendes Unterrichtsbild zur Behandlung von Java bietet.

Montag, 8. Juni: *Als Haydn guter Laune war...* da schrieb er das Andante in der Sinfonie mit dem Paukenschlag. In diesem Stück leistet er sich einen Spass, der auf die phlegmatischen Engländer gemünzt ist. Kapellmeister Luc Balmer, Bern, wird diesen köstlichen musikalischen Einfall erläutern.

Freitag, 12. Juni: *Kleintiere am Spazierweg.* In seiner Sendung wird der Autor, Carl Stemmler-Morath, Basel, nicht alle Kleintiere am Spazierweg schildern, sondern er wird nur erzählen von Zauneidechsen, Oelkäfer und dem Ameisenlöwen. Liebe zur Natur und Freude an der Naturbeobachtung sollen durch diese Darbietung erweckt werden.

Dienstag, 16. Juni: *Tigerfang im Busch.* Rudolf Wening, Zürich, berichtet von Erlebnissen im Urwald von Sumatra. Diese Sendung bildet gewissermassen eine Ergänzung zum Reisebericht aus Java von Dr. E. Frei.

Freitag, 19. Juni: *Die « Calanda » auf hoher See.* Fredy Chevallier, der als Bordfunker mit der « Calanda » sechsmal über den Ozean fuhr, berichtet von seinen Schiffserlebnissen auf einem Schweizer Ozeandampfer und führt die Schüler ein in die Geheimnisse des Funkdienstes an Bord.

Dienstag, 23. Juni: *Militärmärsche.* Hauptmann Richard, eidgenössischer Musikinstruktor, Bern, führt ein in die Bedeutung der Marschmusik und illustriert an Hand von Musikbeispielen die schweizerische Militär-Marschmusik.

Freitag, 26. Juni: « *Im Bärgland isch my Heimed gsy* », nämlich die Heimat unseres Dichters Meinrad Lienert, dessen Leben und Schaffen durch Hans Bänninger den Schülern nahegebracht wird.

Freitag, 3. Juli: *Nachlese in Wald und Feld.* Diese Sendung steht im Dienst unserer Lebensmittelversorgung. Hans Zurflüh, Niederwangen, wird schildern, welche Schätze in Feld und Wald noch gehoben werden können, wenn man richtig zu sammeln versteht. Es ist in der heutigen Notzeit eine Aufgabe der Schule, hiefür die Augen zu öffnen. Unsre Sendung will in dieser Sache mithelfen; näheres siehe Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen).

E. Grauwiller.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz des Lehrervereins Bern-Stadt. *1. Von der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz:* Sonntag den 17. Mai: Ornithologisch-botanische Exkursion ins Meienried bei Büren a. A. Kursleiter: Herr Dr. W. Keiser. Näheres bereits im Schulblatt vom 2. Mai.

2. Kurs für Naturkunde: Der Wald als Lebensgemeinschaft. Kursleiter: Herr Dr. Ed. Frey, Seminarlehrer. Mittwoch den 27. Mai: Nochmalige Begehung des Könizbergwaldes, oberer Teil, gegen die Taubentränke. Mittwoch den 10. Juni: Reichenbachwald. Mittwoch den 24. Juni: Bremgartenwald. Dazwischen sind Theoriestunden vorgesehen.

3. Von der Botanischen Gesellschaft (Teilnehmer aus unsern Kreisen willkommen): Sonntag den 17. Juni: Exkursion ins Seeland. Leiter: Herr Berger, Lehrer, Biel. Route: Biel, Hagneck, Brüttelenmoos, Epsachmoos, Finsterhennen, Ins. Abfahrt in Bern 7.05. Kollektivbillet.

Beachte in allen Fällen die Vereinsnachrichten im Berner Schulblatt.

N.

Lichtbildervortrag der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Diese hielt Dienstag den 5. Mai ihre erste diesjährige Veranstaltung ab. Im Mittelpunkt stand eine grosse Serie prächtiger, teilweise farbiger, seltener und gut geglückter Lichtbilder aus dem intimen Leben unserer heimatlichen Tierwelt, vorzugsweise der Vögel. Herr Gymnasiallehrer *Guggisberg* hat uns damit das Ergebnis seiner Streifzüge mit der Kamera im Verlauf eines Jahres dargeboten, und er hat es verstanden, uns in launiger und sachkundiger Weise während fast zwei Stunden auf das beste zu unterhalten. Er verglich sich selber mit einem Jäger, der, statt schliesslich die Tiere zu töten, sie auf seinem Filmstreifen einfing. Köstlich, wie er ihnen da in seinem Beobachtungszelt auflauert; das Objektiv der Kamera schaut richtig wie ein Gewehrlauf aus irgend einem Loch heraus!

Herr Guggisberg begann seine Streifzüge im Winter am Futterbrett; dann auf den Seen, die von Blässhühnern, Höckerschwänen, Stock-, Reiher- und Tafelenten wimmeln und führte uns dann im Frühling an den Fanelstrand am Neuenburgersee mit seinem Beobachtungsturm. Er zeigte uns all die vom Süden her in ihre nördliche Heimat durchziehenden Sumpf- und Wasservögel: Rotschenkel, Alpenstrandläufer, Regenpfeifer, Kiebitze und hielt sich mit besonderer Liebe bei den Lachmöven, Seeschwalben, Wiedehopfen, dann bei den Zwerg- und Haubentauchern, den Drosselrohrsängern und schliesslich beim Eisvogel drunten in der Elfenau und allen ihren belegten und bebrüteten Nestern auf, die er mit unendlicher Geduld aus ganz kurzer Entfernung auf seinen Film zu bannen vermochte. Man sieht sie aus dem Ei schlüpfen, die Jungen füttern, ihr Verhalten bei vermeintlicher Gefahr, beim Herannahen eines unerwünschten Artgenossen usw. — Dann hinüber nach Uznach zu der

Lachmövenkolonie im Kaltbrunnerried, wo wir letztes Jahr an der Tagung des Schweizerischen Naturschutzbundes einen so herrlichen Tag verlebt hatten. Im Sommer ging unser Kamerajäger in die Berge, wo er bei den Gemsen und namentlich bei den Murmeltieren bald heimisch war, traf auch seine Lieblinge, die Vögel, und zeigte uns die Alpenbraunelle, kämpfende Birkhähne, Alpendohlen und sogar Alpenkrähen (die rotschnäbligen) und eine ganze Anzahl wunderbar farbiger Bilder von Schmetterlingen: Perlmutterfalter, Kaisermantel, den weissen Alpenappollo mit den roten Augen, Mohrenfalter, Geissklee- und Argusbläulinge, Distelfalter, die so merkwürdige Wanderungen von Afrika bis nach England unternehmen, den überall bekannten, farbenprächtigen Kleinen Fuchs, der aus den unscheinbaren, schwarzhaarigen Brennesselraupen schlüpft, Geissblatt- und Kleezygänen, Käfer, Schwebefliegen und Honigbienen auf Blüten. Wenn er im Herbst dann wieder mit uns an den Fanelstrand zog, die wieder nach Süden ziehenden Wasservögel belauschte und mit den sich sammelnden Schwalben von uns Abschied nahm, so merkten wir plötzlich, dass es mittlerweile recht spät geworden war.

Der Präsident, Herr Dr. *Ed. Frey*, bedauerte, dass so wenig Kollegen erschienen waren. Es ist in der Tat jammerschade, wenn ein solcher Vortrag, der jedem Naturfreund entschieden mehr bieten konnte als irgend ein Anlass, nur vor einer kleinen Zuhörerschar abgehalten werden soll. Er machte im übrigen Mitteilungen über die Neuorganisation des Naturschutzes im Kanton Bern.

Wir danken Herrn Guggisberg recht herzlich für seine gediegene Darbietung. Gewiss würde eine Exkursion mit ihm, die er, wie wir aus Erfahrung wissen, meisterhaft zu führen versteht, grossem Zuspruch begegnen. Wir danken auch den Organisatoren, vor allem dem Präsidenten, Herrn Dr. Frey, und es freut uns besonders, dass es ihm möglich ist, dieses Jahr wieder mehr Betrieb in unsere Arbeitsgemeinschaft zu bringen als das letzte.

Vom Schweizerischen Volksbildungsheim auf dem « Herzberg ». Lieber Leser, weisst Du, wo dieses stille, fast klösterliche und doch so prachtvoll gelegene Haus liegt? (Erbaut 1936.) Auch Du hast vielleicht vor einigen Jahren mit einem kleinern oder grössern Beitrag geholfen, das schöne Heim bauen zu helfen, angefeuert durch die begeisternden Worte unseres modernen Pestalozzi, Dr. *Fritz Wartenweiler!* Fahre hinunter nach Aarau, schlag dort die grosse Landstrasse nach Küttigen-Staffelegg ein, und nach etwa einer Stunde Marsch verlass sie und steige ziemlich steil empor nach links, bis auf etwa 800 m Höhe, wo Du das neue Haus sofort erblickst, in sonniger, geschützter Lage. Zu jeder Zeit bist Du dort freundlich willkommen! Sonntag den 3. Mai hielt der Protektor dieses Heims, die « Vereinigung der Freunde Schweizerischer Volksbildungsheime », dort oben die Jahresversammlung ab, nachdem die meisten der 50—60 Teilnehmer schon am Vorabend eingetroffen waren. Unter Fritz Wartenweilers Leitung, der dafür einen kurzen Urlaub erhalten hatte, hielten sie eine bewegte Aussprache darüber ab, was in letzter Zeit ihr grösstes Erlebnis *freudiger Art* gewesen sei! Und siehe da, mitten in trübster Zeit, auch draussen — es schneite nämlich! — blitzte es wie helle Lichtlein durch das nächtliche Dunkel! Dass auch bei uns das Gute noch nicht ausgestorben ist, man muss es nur sehen, und ein jeder diese zarte Pflanze an seinem Orte weiter hegen und wachsen lassen! Sich positiv einstellen zu allem, was auch Gegenwart und Zukunft noch an Schwerem bringen mögen, statt bloss zu kritisieren oder gar zu jammern und zu klagen! Auch solche Schicksalsbejahung ist ein Stück echter Volksbildung, in unserer Gegenwart mehr wert als ein voller Schulsack!

Am Sonntag vormittag verlas Präsident Dr. *Werner Ammann*, Zürich, seinen gediegenen Jahresbericht, der zugleich eine tröstliche Zukunftsschau bildete. Der Hausverwalter, Edi Moser, ergänzte den Bericht, indem er erzählte, dass 1941 nicht weniger als 24mal die Gastlichkeit des Heims zu Wochenendtagungen und kürzeren Kursen aller Art benutzt wurde: Bauernwoche, Heimatwoche, Jugendbünde, Konfirmiertenvereinigungen, Quäker, Oxfordgruppenleute, Freiwirtschafter, Emigranten, Militär usw. Alles recht schön! Aber der Hauptzweck des Volksbildungsheims ist damit nicht erreicht: Ein Musterbeispiel echter schweizerischer Volkshochschule für Erwachsenenbildung zu werden! Die Schweizerjugend von 20—70 Jahren hat immer noch nicht verstanden, worum es hier geht. Nämlich nicht um irgend eine Berufsschule, sondern um vertiefte geistige Bildung in Gemeinschaft mit Kameraden aus Werkstatt, Büro, Landwirtschaft, Industrie — kurz, um wahre Menschenbildung im Sinne Heinrich Pestalozzis, auf dass die Jugend *das* Volkserlebnis bekomme. Dass aus verschiedenen Volks*teilen* ein einzig Volk von Brüdern mit gegenseitigem tiefen Verständnis für die Nöte und Sorgen des andern werde — begeisternde Worte Fritz Wartenweilers, worin er *sein* Ziel aufstellte, nach welchem gestrebt werden muss in Gegenwart und Zukunft. Und *wie* er dies macht: Stets mit neuem Elan, mit neuer gläubiger Hoffnung auf Gelingen, trotz aller Enttäuschungen, an denen es ihm wahrlich auch nicht fehlt! So konnte man es am Sonntag nachmittag wieder vernehmen, wo er kurze Bilder und Worte lebendig machte aus *Alfred Birsthaler* (Mea culpa), *Lina Bögli* (Vorwärts), dann von dem Chinesen *Tschiangkaichek*, dem Japaner *Tojohito Kagava* ... Viertelstunden tiefster Weihe, wo man den Atem anhielt vor innerer Spannung ...

Gegenwärtig leben 13 Jünglinge auf dem Herzberg, solche Eindrücke empfangend, in gemeinschaftlicher Arbeit lebend. An solcher fehlt es wahrlich nicht; denn auch der Herzberg macht mit seinen 10 Jucharten Land in Selbstversorgung und Mehranbau. Ein Gang durch das geräumige Heim überzeugte uns, wie wohnlich und praktisch alles eingerichtet ist, trotz der äussern Einfachheit, in der grossen Wohnstube, der Dänenstube, dem Familienstübli, dem stillen Winkel, in der wertvollen Bibliothek usw. Auch eine rechte Werkstatt mit reichhaltiger Einrichtung ist angegliedert. Nicht zu vergessen die geräumige, gut eingerichtete Küche! Alle, die irgendwie mitgeholfen haben, das Volksbildungsheim für Jungmänner auf dem Herzberg zu bauen, dürfen stolz darauf sein. Es gehört, wie Fritz Wartenweiler sagte, nicht der « Vereinigung der Freunde » allein, sondern ist und soll noch mehr werden: Eigentum des ganzen Schweizervolkes! *G.*

Aus den Lehrervereinen.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Der Inhaber des prächtig ausgestatteten Skihauses Casanna, Fondei bei Langwies (Herr Albert Hafen), gewährt unsern Mitgliedern 5% auf dem Pensionspreis. Schülergruppen können auf 2000 m Höhe herrliche Ferientage geniessen. Eine Wanderwoche kostet 60 Franken, alles inbegriffen; dabei übernimmt der Inhaber die Führung von vier herrlichen Tagestouren.

Trotz der Schwierigkeiten noch gute und reichliche Verpflegung. Moderne weiche Matratzenlager, zwei Terrassen, Restaurant. Aufstieg von Langwies 1½—2 Stunden. Also auch für den Sommer prächtige Bergferiengelegenheit. Man wende sich rechtzeitig an den Inhaber. Besondere Vergünstigungen für Schülergruppen über 10 Personen.

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

☞ **An die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins.** Mit Beschämung haben wir in der letzten Einsendung der Kur- und Wanderstationen (siehe Nr. 7, Seite 84) feststellen müssen, dass die heurige Zahl der Rücksendungen von Ausweiskarten aus dem Kanton Bern noch grösser ist als die letztjährige. Ganz besonders bedauern wir, dass die Stiftung der Kur- und Wanderstationen, die gegenüber erkrankten Kolleginnen und

Kollegen so viel Hilfsbereitschaft an den Tag legt, durch blosse Nachlässigkeit vieler Berner Kollegen geschädigt worden ist. Im abgelaufenen Geschäftsjahr flossen Fr. 2500 als Kurunterstützungen in unsern Kanton, und die Berner Lehrerschaft dankt für diesen hohen Betrag, der nur durch grosse und aufopfernde Arbeit auf dem Umweg über die vielen tausend Kleinbeiträge von Fr. 2 möglich wird, mit einer solchen Missachtung der einfachsten Pflichten der Rücksicht!

Wir ersuchen alle Kollegen und Kolleginnen, dem schönen Hilfswerk der Kur- und Wanderstationen beizutreten, sich für die zwei Franken Jahresbeitrag die vielen Vorteile zu sichern und damit auch dem Ansehen der Sektion Bern innerhalb des Schweizerischen Lehrervereins zu dienen.

Das Sekretariat und die Redaktion.

Sektion Laufen des BLV. An der Versammlung der Sektion Laufen des BLV vom 12. März 1942 referierte Kollege Gottfried Hess, Zollikofen, über: « Unterrichtsgestaltung an unsern Fortbildungsschulen ». Der Referent verstand es meisterhaft, die Zuhörer zu fesseln und für die neue Unterrichtsmethode an den Fortbildungsschulen zu begeistern. Einige Gedanken aus dem Referate seien hier kurz wiedergegeben:

« Vor allem ist zu begrüssen, dass die Praktiker um ihre Erfahrungen und Anregungen befragt werden, bevor allgemein verbindliche Richtlinien aufgestellt werden. Die Kernfrage lautet: Leistet die Fortbildungsschule das, was man von ihr verlangt? Eine oberflächliche Beurteilung, abgestellt auf die Resultate der Rekrutenprüfungen, kommt zu der Feststellung, sie könnte mehr leisten. Das Rekrutenprüfungsresultat kann uns kein Bild geben von der Fortbildungsschularbeit, da nur $^1/_8$ bis $^1/_6$ der Schüler eines Jahrganges erfasst werden. Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen sind zu trennen! In der Fortbildungsschule befinden sich die schwächsten Schüler eines Jahrganges, die im allgemeinen kein grosses Interesse zeigen, sich weiterzubilden. Auch muss die geringe Jahresstundenzahl von 60 in Betracht gezogen werden. Wie wollen wir diese 60 Stunden gestalten? Als Repetierkurs oder Ergänzungsunterricht? Oder soll ein anspruchsvolles Lehrprogramm aufgestellt werden? Nehmen wir aus allen drei Punkten das Beste heraus. Dem Erfahrungskreis und Erfassungsvermögen der jungen Leute hat sich der Unterricht anzupassen im Hinblick auf die Geschehnisse der Gegenwart. Die Einzelfächer sollen nicht für sich, sondern im Zusammenhang behandelt werden. Greifen wir ein aktuelles Problem aus unserer Zeit und in unserer Gegend heraus, und gruppieren wir die einzelnen Fächer darum. Eines dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass nach wie vor auch Arbeit in den einzelnen Fächern geleistet werden muss. »

Der Applaus und die rege Diskussion zeigten am besten, wie aktuell das Problem der Unterrichtsgestaltung an den Fortbildungsschulen ist. Aus der Diskussion seien folgende Punkte herausgegriffen: Die Erziehungsdirektion möge eine Wegleitung geben für den Unterricht an Fortbildungsschulen. Die Fortbildungsschule ist nicht verantwortlich für die schriftlichen Arbeiten, im besondern in bezug auf die Schrift. In dieser kurzen Zeit ist es nicht möglich, die schriftlichen Arbeiten stark zu verbessern. Die Kritik ist unangebracht! Auch müssen wir bedenken, wie schon erwähnt, aus welchem Teil eines Jahrganges sich die Schüler rekrutieren. Bedenken wir ferner, dass die Schüler oft müde in die Schule kommen. Viele betrachten diese Schule als eine Last, andere als Gelegenheit zum Ausruhen. Mit der Einführung des Turnens an der Fortbildungsschule ist man nicht einverstanden, da ja die Jungturnerkurse, sowie der militärische Vorunterricht für die körperliche Ertüchtigung der Jungen sorgen. Früher wurde auf die Rekrutenprüfungen hin nur gedrillt; wir begrüssen deshalb lebhaft den lebensnahen Kurs. Nicht repetieren, was die Schule brachte! Wir wollen die Schüler aufmerksam machen auf die Pflichten und Rechte eines Schweizerbürgers.

H.

Hauptversammlung des kantonalbernischen Lehrerinnenvereins. Diese fand am Nachmittag des 28. März im « Daheim » in Bern statt. Der Tag war wohl etwas ungünstig gewählt. Schulschluss-Arbeiten und -Feiern, Examen und Ferienbeginn bildeten ohne Zweifel die Ursache, dass die Besucherzahl nicht so gross war wie sonst. Immerhin stellte sich eine stattliche Zahl von Lehrerinnen von Stadt und Land ein, um die Tagung mitzumachen. Eine besondere Freude war es für die Lehrerinnen, dass auch der bernische Lehrersekretär Dr. Wyss daran teilnahm, und dass sowohl der kantonale wie der städtische Erziehungsdirektor sich hatten vertreten lassen. Die Verhandlungen wurden von der Kantonalpräsidentin Helene Stucki mit der ihr eigenen Klarheit und energischen Zielbewusstheit geleitet. Aus dem von ihr abgegebenen Jahresbericht ging hervor, dass der kantonalbernische Lehrerinnenverein sich im abgelaufenen Vereinsjahr stark mit den Problemen der Zeit beschäftigte und die Besprechung pädagogisch-methodischer Fragen mehr den Sektionen überliess. So leistete er einen Beitrag zum eidgenössischen Anbauwerk, indem er in Schangnau, der Initiative der dortigen Lehrerin Elise Ryser folgend, ein Arbeitslager organisierte. Dessen 16 Teilnehmerinnen (13 stellenlose Lehrerinnen, 1 Seminaristin, 1 Lehrerin mit Anstellung und 1 Kindergärtnerin) kamen den mit Arbeit überlasteten Bäuerinnen des Ortes während 6 Wochen zu Hilfe.

Mehr auf der Linie der geistigen Landesverteidigung bewegte sich eine andere Veranstaltung, nämlich die vaterländische Tagung in Bern vom 18. Februar, zu der ausser den Lehrerinnen des Kantonalen Vereins auch alle Haushalt- und Gewerbelehrerinnen sowie die Arbeitslehrerinnen und die Ehemaligen des Seminars Monbijou aufgeboten wurden. Die beiden Referate « Was verteidigen wir? » (Referent Seminarlehrer Dr. Jaggi) und « Die militärische Lage der Schweiz » (Referent Hauptmann Huber) wurden von den ausserordentlich zahlreich erschienenen Zuhörerinnen mit starker innerer Anteilnahme und dankbarer Zustimmung aufgenommen.

Dass auch der Arbeit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder, nun Schweizerische Kinderhilfe des Roten Kreuzes genannt, in einem Jahresbericht des kantonalbernischen Lehrerinnenvereins gedacht wurde, ist selbstverständlich, haben doch seine Mitglieder zu Stadt und Land, vorab dessen Präsidentin, stets ein aussergewöhnliches Mass von Arbeit dafür geleistet. Sie waren es vor allem, die immer wieder die Schulkinder für das so unendlich nötige Hilfswerk begeisterten und zur Gebefreudigkeit erzogen. Frl. Stucki sprach ihnen denn auch für die geleistete Mitarbeit den wärmsten Dank aus und verband ihn mit dem Wunsche, dass sie dem Werke auch weiterhin die Treue halten.

Neben diese bereits genannten Aufgaben, welche den kantonalbernischen Lehrerinnenverein auch künftig beschäftigen sollen, werden im kommenden Jahr neue treten. Dazu gehört vor allem das Problem der Stellenlosigkeit der Lehrerinnen und deren Umschulung. Was diese letztere anbetrifft, so ist ihre Verwirklichung wohl wenig aussichtsreich. Die Ausdehnung des Arbeitsgebietes der Lehrerin durch Umgestaltung des 9. Schuljahres und die Anstellung von Lehrerinnen an gemischten Sekundarschulen scheinen dem kantonalen Lehrerinnenverein geeignetere Mittel zu sein zur Eindämmung des Lehrerinnenüberflusses. (Beide ändern leider kaum etwas an der Stellenlosigkeit, sondern verschieben sie bloss nach andern Kreisen. Red.) Mit dem Bericht über die Jahresrechnung, die einen Einnahmenüberschuss ergab (er wurde vom Vorstand zum Teil der schweizerischen Kinderhilfe, zum Teil der Hilfe für die kriegsgeschädigten Kinder zugewiesen) waren die statutarischen Geschäfte erledigt, und es folgte der 2. Teil.

Eingeleitet wurde er durch den sehr lebendigen Bericht einer jungen Lehrerin, Hanny Blumenstein aus Bern, die

als Seminaristin das Arbeitslager in Schangnau mitgemacht hatte. Ihre Erlebnisse bestätigten und ergänzten in anschaulicher Weise, was Frl. Stucki bereits darüber gesagt hatte. Wenn der jungen, eher zart aussehenden Städterin, die aber so wacker im bäuerischen Haushalt angriff, zum Abschied vom Bauern das Kompliment gemacht wurde « Du gäbsch gwüss ender ä gueti Büüri als ä Lehrere », so steckt dahinter sicher etwas, das uns nur freuen darf. Ich meine, gerade diese Arbeitslager bringen unsere jungen Lehrerinnen der Bauernbevölkerung näher. Diese merkt, dass jene nicht unpraktische, nur intellektuelle Stadtdämchen sind, sondern zugriffige, arbeitsfreudige Menschenkinder, die man überall brauchen kann.

Ausserordentlich prägnant und klar wurden nachher die Lehrerinnen von Frau Dr. H. Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern, über die Aktion der Bernerinnen zur Erlangung des Frauenstimmrechts orientiert. Wer wie die Schreibende zu den Lehrerinnen gehörte, welche vor etwa 30 Jahren mit Begeisterung der frühern allverehrten Präsidentin Frl. Dr. E. Graf in ihrem Kampf um die Einführung des Frauenstimmrechtes Gefolgschaft leisteten, der hat sicher mit Freude und Genugtuung die Kunde gehört, dass nun aus ganz andern Kreisen (es sind diesmal in der Hauptsache junge Juristinnen) der Kampf wieder aufgenommen wird. « Eppur si muove », so klang es tröstlich in mir wieder, und das Wort gilt sicher auch für den Kampf um andere Ideale, deren Verwirklichung heute noch unerreichbar erscheint.

Als Abschluss der Tagung wurde uns ein feines « Dessert » geboten in der Plauderei von Frau Mary Lavater-Slomann aus Zürich über « Zur Psychologie des Dichtens und Schreibens ». Geistvoll und feinsinnig sprach die als Verfasserin des ausgezeichneten Lavater-Buches « Genie des Herzens» bekannte Dichterin über die innern Triebkräfte des künstlerischen Schaffens, speziell des Dichtens. Ihre Ausführungen zeugten von ihrer hohen Auffassung des Dichterberufes oder besser, der Berufung, sie deckten sich dem Sinne nach am ehesten mit den Worten des Dichters, der es so ausdrückt: «Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt und mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer zwingt. »

Mit der Vorlesung von zwei Abschnitten aus ihrem neuesten Buche über Katharina II., jene grosse Herrscherin, die gleichsam die Illustration dessen ist, was wir Frauen beweisen wollen: dass auch Frauen sich für die politische Arbeit eignen, liess uns Frau Lavater-Slomann einen Blick tun nicht nur in die Unendlichkeit des russischen Landes, sondern auch in die fast mystische Unergründlichkeit der Seele seiner Bewohner.

Damit fand die äusserst anregende Tagung ihr Ende.

Marie Lanz.

Verschiedenes.

Schloss Jegenstorf, Museum für bernische Wohnkultur des 17. und 18. Jahrhunderts, mit prächtigen Innenräumen und wertvollem Mobiliar aus Privatbesitz. Das Tavelzimmer z. B., dem Andenken des Dichters Rudolf v. Tavel geweiht, enthält unter anderm den Schreibtisch des Verstorbenen und in zwei Schränken die Manuskripte seiner Werke. Vier Zimmer bergen die Rötelzeichnungen und Oelgemälde des Kunstmalers Tièche von bernischen Schlössern und Landsitzen. In einem kleinen *Heimatmuseum* zeigt der Oekonomisch-gemeinnützige Verein des Amtes Fraubrunnen während der Monate Mai und Juni, August und September 1942 in zwei verschiedenen Ausstellungen unter dem gleichen Thema « *Aus dem Alltag und Feiertag im Bauernhaus* » formschönes Hausgerät, meistens aus dem 18. Jahrhundert, z. B. reich bemalte Schränke und Tröge, alte Stiche von N. König und Weibel, den wunderbaren Scherenschnitt des Joh. Uhlmann zu Buchsi u. a.

Wir empfehlen der Lehrerschaft den Besuch des Schlosses mit ihren Schülern aufs wärmste. Es ist geöffnet sonntags und werktags von 9—11 ½ Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags. Der Eintritt ins Schloss beträgt 50 Rp., *pro Schüler in Begleitung der Lehrerschaft aber nur 10 Rp.* Vorherige Anmeldung von Schulklassen erwünscht, Telephon Jegenstorf 9 11 59. Das Aufsichtspersonal im Schlosse führt die Besucher durch alle Räume und gibt bereitwillig alle nötigen Erklärungen. Zur Vorbereitung des Besuches leistet Nummer 19 der « Berner Woche » vom 9. Mai 1942 vortreffliche Dienste. Sie ist zu beziehen durch den Verlag P. Haupt, Falkenplatz, Bern. *E. W.*

Aufführung der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee. Diese Aufführung erweckte grosses Interesse, und die Schulwarte vermochte die Zuschauer alle kaum zu fassen. Es kam zur Darstellung « Der verlornig Suhn », ein berndeutsches Spiel nach dem Evangelium Lukas von Karl Uetz.

Uetz verlegt die Geschichte vom verlorenen Sohn in die Schweiz. Der Vater ist ein bodenständiger Bauer, wie sie im Emmental wohl noch zahlreicher zu finden sind, als man es bei unserm « Untergang des Abendlandes » glauben könnte. — Das Geschick des « verlorenen Sohnes », der in der grossen Welt sein « Gut umbringt mit Prassen », erfahren wir aus dem Echo, welches es in der Familie weckt. Gross ist die Gestalt der alten Magd Marei, welche der schweigenden, vergeistigten Liebe des Vaters ihre warme, mitfühlende Treue an die Seite stellt. Der « verlorene Sohn » soll per « Schub » heimgeschafft werden; er entweicht und läuft Gefahr, in der grossen Stadt endgültig unterzugehen.

Von einem Stiefelputzer hört er das Lied der verstorbenen Mutter singen, das Lied der Heimat! Ergriffen erzählt er dem stiefelputzenden « barmherzigen Samariter » von seinen Irrwegen und ringt sich durch zum Entschluss: « Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen ». — Erschütternd ist, wie zuletzt der gerechte Bruder allein auf der Bühne stehen bleibt, wie eine eindringliche Frage an den Zuschauer: Wie stellst du dich zu der göttlichen Gnade?

Das Spiel der Kinder konnte einen von Herzen froh werden lassen. Es war zu spüren: sie wollen nicht « Theater spielen » oder « aufführen ». Sie stellen mit überzeugender Schlichtheit etwas dar, das tief in ihre Herzen gedrungen ist; etwas, das sie nicht « gehabt », sondern erlebt haben.

Dass sie aber tief innerlich Erlebtes so schön auch äusserlich darstellen können, das zeugt von hingebender Arbeit der Erzieher, die sie leiten. Es ist gar nicht selbstverständlich, dass Mindersinnige, seien es Taube, Taubstumme oder Blinde, viel von ihrem Innenleben mitzuteilen vermögen. Es muss hier viel mit grosser Geduld hervorgelockt werden, was bei Normalen selbstverständlich und von selber kommt. Es ist auch sehr zu begrüssen, wenn die Taubstummen Mundart sprechen lernen. Wie oft wurde ihnen die in der Anstalt gelernte Schriftsprache zu einer Mauer, die sich zwischen ihnen und ihren Angehörigen erhob, wenn sie in die Familien zurückkehrten!

Herr Schläfli umrahmte das Spiel aus dem Evangelium Lukas durch zwei Lieder von Cornelius, deren ergreifende Schlichtheit mit der Darbietung der Kinder wohltuend übereinstimmte. *Gtz.*

An unsere Mitglieder. Es liegt im Interesse des BLV und auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

La situation actuelle des membres retraités du corps enseignant.

Les mesures prises en 1936 et en 1937 pour rétablir l'équilibre financier de l'Etat eurent leur répercussion sur les pensions des membres retraités du corps enseignant du canton de Berne, qui furent sensiblement réduites. Une dernière fois, les rentes et les pensions furent diminuées de 10 %, par la loi du 11 avril 1937, après déduction d'un montant inaliénable de fr. 1800 au maximum. Ces diminutions touchent tous ceux qui ont été retraités jusqu'au 30 avril 1937. Depuis le 1er mai 1937, les montants des rentes sont calculés d'après les traitements réduits, de sorte que ceux qui se retirèrent dans la suite eurent également à supporter une diminution de leurs rentes.

Les membres du corps enseignant qui ont quitté la carrière avant le 1er mai 1937 — appelons les brièvement « les anciens assurés » — n'ont jamais donné leur approbation à la diminution opérée sur leurs droits déterminés par les statuts. Ce n'est qu'à leur corps défendant qu'ils renoncèrent, en août 1936, à leurs droits légaux. Le Comité cantonal chercha alors à exercer son influence sur eux, parce qu'il estimait que tous les groupes du corps enseignant bernois devaient supporter un sacrifice en faveur de l'assainissement de la situation financière du canton, et en particulier de la Caisse d'assurance des instituteurs, les membres actifs en admettant une diminution des traitements, les retraités une réduction des rentes.

Mais depuis lors la situation a changé. Le coût de la vie a subi une hausse considérable depuis le début de la guerre. Le renchérissement eut tout d'abord pour conséquence l'atténuation de la baisse des traitements; puis, l'acceptation par le peuple de la loi du 14 septembre 1941 élimina totalement la baisse. Comme le renchérissement s'aggravait, l'Etat et les communes octroyèrent ensuite des allocations de vie chère. Le 26 février 1942, le Grand Conseil créa, par décret, pour l'année courante, une base sur laquelle s'appuieront aussi, espérons-le, toutes les communes du canton. L'augmentation actuelle de 39,3 % du coût de la vie est donc compensée par une amélioration moyenne de 14 % des traitements.

Jusqu'à ce jour, les retraités n'ont bénéficié d'aucune de ces améliorations. Depuis longtemps le Comité cantonal a cherché par quelles mesures il serait possible d'apporter aussi un adoucissement à leur situation. Or, le fait que pour eux n'existent plus de conditions d'engagement, est un gros obstacle à l'amélioration qu'exigent les circonstances. D'autre part, la situation difficile des caisses d'assurance des instituteurs est un handicap sérieux.

Logiquement il semble que la suppression totale de la baisse des traitements aurait dû entraîner celle de la baisse des rentes. Comme celle-ci a été établie, dès l'origine, sur une base légale peu soutenable, et que de fait elle n'est raisonnablement pas fondée, le Comité cantonal a invité le 6 janvier la Direction de l'Instruction publique à provoquer une entente entre les caisses d'assurance, le gouvernement et les retraités, entente selon laquelle les membres du corps enseignant retraités avant le mois d'août 1936 (c'est le 1er mai 1937 qui aurait dû entrer en considération) toucheraient de nouveau, dès le 1er janvier 1942, la pension intégrale.

Malheureusement cette proposition fut repoussée par la Caisse d'assurance qui, par contre, se déclara disposée à admettre les allocations pour renchérissement de la vie. Comme l'association du personnel de l'Etat, agissant à l'instar du personnel de la Confédération, et considérant les faibles disponibilités de sa caisse, exigeait également des allocations de renchérissement, le Comité cantonal estima judicieux d'adapter son action à celle du personnel de l'Etat. Il s'est donc fait le porte-parole de différents groupes de retraités, et il espère pouvoir compter dans son action, sur la collaboration des députés instituteurs. Grâce aux efforts louables du député Lehner, appuyé par les représentants du corps enseignant et du personnel de l'Etat, la solution provisoire la meilleure, qui tient compte de la situation des membres retraités du corps enseignant, a été acceptée par la commission du Grand Conseil et par le Grand Conseil lui-même, malgré une vive opposition.

Les résultats des délibérations au Grand Conseil sont les suivants:

1° Afin de rendre possible l'octroi de nouvelles allocations — et en cas d'accroissement du renchérissement, d'allocations plus élevées — le Grand Conseil a adopté en deuxième lecture une « Loi sur l'octroi d'allocations de vie chère au corps enseignant », qui sera soumise à la votation populaire au cours de l'été. Dans cette loi a été introduit un art. 4bis, qui dit en substance: Des allocations de vie chère pourront être versées, selon les cas, aux bénéficiaires de la Caisse d'assurance des instituteurs. Le Grand Conseil a décidé de mettre à disposition, à cet effet, les moyens financiers nécessaires. Il fut expressément déclaré, à ce sujet, que les bénéficiaires de rentes, et les survivants devaient également être pris en considération.

2° Une somme de fr. 200 000 a été mise à la disposition des assurés auprès de la Caisse de secours du personnel de l'Etat et des Caisses d'assurance des instituteurs en faveur des retraités.

3° Le Grand Conseil a décidé qu'après l'adoption de la loi citée plus haut, il sera promulgué un décret sur la réglementation des allocations de renchérissement aux retraités. Ce décret sera préalablement soumis aux délibérations de la commission des allocations de renchérissement, dans laquelle les associations du personnel sont représentées.

Ainsi la question des allocations est en bonne voie. Personne ne peut en vouloir aux anciens assurés, lorsqu'ils défendent le principe selon lequel la baisse de 10 % n'est légalement plus admissible aujourd'hui. Mais cette question ne recevra sa solution définitive que par une décision juridique. La Société des Instituteurs doit maintenant tout mettre en œuvre afin que la loi sur les allocations de renchérissement soit acceptée. Tous les fonc-

tionnaires et instituteurs, qu'ils soient en activité ou retraités, seront touchés par les résultats du scrutin, et tous ont par conséquent de bonnes raisons de faire leur possible pour assurer le succès de la votation. *Wyss.*

Commission pédagogique jurassienne.

« Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois choisit une commission pédagogique allemande et une française. » Telle est la première phrase des statuts, relativement nouveaux, qui règlent la nomination, le fonctionnement et les obligations de ces commissions. Celle du Jura vient de tenir ses assises à Bienne, samedi 18 avril 1942, et, considérant que le rôle joué au sein de la corporation par ces deux organismes est généralement ignoré, il est assez indiqué de le préciser une fois dans les colonnes de ce journal. Ce travail sera d'autant plus vite fait qu'il tient dans un paragraphe du règlement précité:

« Les commissions pédagogiques ont les attributions suivantes:

1. Etablir la partie pédagogique du programme d'activité de la Société des Instituteurs bernois.
2. Elaborer des propositions en vue des cours de perfectionnement pour instituteurs.
3. Organiser, conjointement avec le Comité cantonal, des cours centraux de perfectionnement pour instituteurs.
4. Préaviser sur des questions d'ordre pédagogique et examiner avant tout celles qui leur sont soumises par l'assemblée des délégués ou le Comité cantonal. »

Pour exécuter sa mission, la commission se met en relation avec les autres commissions et comités des sociétés d'instituteurs bernois et romands.

La séance du 18 avril 1942. Elle a réuni, dans une salle de la Maison du Peuple, les six membres actuellement nommés par les synodes. Ils se sont occupés des questions suivantes:

a. Rapport sur l'activité de l'ancienne commission.
b. La question de la Schulwarte.
c. Constitution de la commission.
d. Programme d'activité pour 1942 et 1943.
e. Divers.

a. Il est encore bon de préciser, quand on parle d'ancienne et de nouvelle commission que la durée des fonctions de chaque membre est de quatre ans. Cependant, pour assurer la continuité du travail, la commission est renouvelée à raison de la moitié de ses effectifs, tous les deux ans, si bien qu'il existe toujours deux fractions en présence. On désigne pratiquement sous le nom de nouvelle commission celle qui siège pour la première fois avec une fraction entrant en charge. M. Christe, maître à l'école d'application de Porrentruy rapporte sur l'activité de l'ancienne commission. Il ressort de son exposé qu'en raison de circonstances diverses, les années 1940 et 1941 ont été des années blanches, très peu marquantes.

Puis à la demande de quelques membres présents, on passe à l'étude du Règlement pour les commissions pédagogiques. Dans l'ordre des paragraphes, M. Farine fait remarquer que le Comité cantonal doit ratifier la nomination des titulaires actuels. M. Rossel souligne qu'une place se trouve vacante. Il s'agit du représentant de la région des Franches-Montagnes, laquelle sera priée de désigner son mandataire. La commission verrait avec plaisir le choix du synode franc-montagnard se porter sur la personne de M. Chappuis, instituteur au Noirmont qui serait, en outre, chargé de servir de trait d'union entre le Comité cantonal duquel il fait partie et notre organisme français. Elle se permettra d'en informer les intéressés.

Au sujet de la durée des mandats des membres de la commission, et tenant compte des années particulières de 1941 et 1940, M. Christe propose de soumettre à l'approbation du Comité cantonal les décisions suivantes:

a. Les mandats des représentants de l'ancienne fraction sont prolongés de deux ans à dater du 18 avril 1942. Ils arriveront à expiration le 18 avril 1944.

b. Les trois membres nouvellement élus sont considérés comme entrant en charge le 18 avril 1942. En vertu des statuts, leur période de fonction arrivera à échéance le 18 avril 1946.

La question de la Schulwarte.

Cet établissement présente de multiples avantages méconnus. Il tient à la disposition des institutrices et instituteurs des milliers de tableaux, livres, modèles et autres moyens d'enseignement. Ceux-ci sont mis en location moyennant une prime d'abonnement très modique, supportée par les communes. Malgré ces détails et ces facilités, modeste, pour ne pas dire inexistant, est le nombre des abonnés jurassiens. La commission juge qu'il est d'utilité publique d'entreprendre une campagne tendant à rendre populaire la Schulwarte. Dans ce sens, un premier pas est déjà fait puisqu'on vient de traduire en français la table des matières du catalogue général ainsi que les tarifs d'abonnement et les ordonnances concernant la location et l'utilisation du matériel à disposition.

A la suite d'un exposé de M. Christe, la commission décide de parfaire les choses et d'entreprendre, sans plus tarder, la traduction intégrale du catalogue. Les chapitres spéciaux traitant de peinture et de sciences naturelles seront laissés aux soins de professeurs spécialisés.

Constitution du bureau.

La commission passe ensuite à la constitution de son bureau. Elle confirme M. Christe dans ses fonctions de président, tandis qu'elle délègue M. Haegeli, instituteur aux Reussilles à la vice-présidence. M. Perrot est chargé du secrétariat.

Projets d'avenir.

L'étude des questions suivantes est envisagée:

1. Introduction obligatoire de la 9e année. Celle-ci étant consacrée, pour les filles, à l'enseignement ménager.
2. Problème des classes nombreuses. Modification des articles de la loi scolaire fixant le nombre maximum des élèves d'une classe.
3. Introduction de l'enseignement obligatoire des travaux manuels.
4. Simplification des programmes d'études.
5. Formation professionnelle des instituteurs. Les écoles d'application. Les stages obligatoires avant l'obtention du diplôme.

Divers.

En fin de séance, M. Christe parle de proposer à la commission des cours de perfectionnement la mise à l'étude d'un cours sur l'enseignement du dessin technique. Après une courte discussion sur la nomination des instituteurs, la séance est levée. La prochaine est fixée au 27 juin. Le secrétaire: *A. Perrot.*

PS. A propos de la Schulwarte, M. Christe a présenté un travail démonstratif à ses collègues d'Ajoie. Une feuille contenant d'utiles indications a été multigraphiée à cette occasion. Elle est ainsi libellée:

1. Demander par simple carte postale à l'adresse *: Berner Schulwarte, Helvetiaplatz, Berne* (Tel. 3 46 15) le catalogue: il est en allemand, mais il contient les conditions d'abonnement et la table des matières en français.

2. Envoyer le montant de l'abonnement par compte de chèque postal au n° **III 5380**, *Berner Schulwarte, Berne.*

Conditions :

Pour les écoles de 1 à 10 classes . . . . . fr. 10
Pour les écoles de 11 à 20 classes . . . . . » 15
Pour les écoles de 21 classes et plus . . . . . » 20

L'abonnement est payé au début de l'année; il reste en vigueur jusqu'au 31 mars de l'année suivante. Les abonnements non renouvelés sont pris en remboursement en mai.

3. Pour la commande de matériel, utiliser la Carte de commande (Bestellkarte): *port d'imprimé : 5 cts*, à la charge de celui qui l'adresse.

Chaque envoi de la Schulwarte contient une nouvelle carte de commande pouvant être utilisée pour la commande suivante.

En aucun cas, la nouvelle commande ne peut être jointe à un envoi de retour.

4. Le retour des objets s'effectue au moyen d'un *carton-adresse dont on utilise le verso :* **Rien à écrire et pas de port à payer.**

Il nous a paru très utile d'apporter ces précisions à la connaissance des collègues, particulièrement des jeunes et de ceux qui sont appelés à pratiquer dans les collèges des communes aux finances anémiques. *P.*

A l'Etranger.

Nouvelle-Zélande. *Plantation scolaire.* M. A. A. Pullar, Directeur de la Kumara Junction School, Westland, a fait travailler ses élèves à l'organisation d'une plantation qui contient à peu près toutes les espèces d'arbres et de plantes originaires de la localité. Pour lui, les avantages éducatifs de cette plantation indigène sont multiples. Elle entraîne toutes sortes d'enseignements dont les principaux sont les suivants: 1° Interdépendance de la vie de la forêt et de celle des oiseaux; 2° Interdépendance de la vie des oiseaux et de celle des insectes; 3° Corrélation entre la vie des insectes et celle des poissons; 4° Effets de l'introduction de nouveaux oiseaux et de nouvelles plantes et leur distribution; 5° Les différentes formes de la vie des plantes; 6° Le genre de plantation comme indice de la fertilité du sol et ses rapports avec les différents types d'exploitation agricole; 7° Valeur alimentaire hivernale de certains arbres et arbustes indigènes; 8° Affinités de plantes néo-zélandaises; 9° Faits historiques et coutumes populaires en rapport avec certains arbres indigènes; 10° Le sexe des arbres et leurs fruits; 11° Causes et effets des cours d'eau et de l'érosion; 12° Corrélation avec la géographie; 13° Enfin, le plus important de tous les problèmes, celui de la conservation du sol. *B. I. E.*

Divers.

Section de Neuveville. *Rappel.* Assemblée synodale, mercredi le 20 mai, à 14 h. ½, à Prêles (Maison d'éducation).

Régime applicable aux délinquants mineurs. Plaintes concernant des enfants et des adolescents. Tandis qu'avant l'entrée en vigueur du code pénal suisse, les rapports dressés contre des enfants et des adolescents étaient adressés en premier lieu au Juge d'instruction qui les transmettait à l'avocat des mineurs, depuis le 1er janvier 1942, ils doivent aller directement à ce dernier (art. 36 de la loi introductive du code pénal suisse). En ce moment, beaucoup de plaintes parviennent encore au Juge d'instruction, l'obligeant à les transmettre à qui de droit, d'où perte inutile de temps et cause de retard. C'est pourquoi nous attirons l'attention des commissions d'école et du corps enseignant sur cette nouvelle forme de procédure, en les priant d'adresser à l'avenir les rapports directement à l'avocat des mineurs de leur région.

Nous profitons de cette occasion pour rappeler que les avocats des mineurs et l'Office cantonal des mineurs sont prêts à conseiller les autorités scolaires et le corps enseignant dans toutes les questions relatives aux enfants en danger moral, et à s'occuper de pareils cas. Des plaintes concernant des enfants compromis peuvent également leur être adressées, même lorsqu'il n'y a pas d'acte délictueux à déplorer. Si l'avocat des mineurs ne peut prendre lui-même les mesures de protection qui s'imposent, il fera à l'autorité tutélaire des propositions visant à la sauvegarde de l'enfant et veillera à ce que les cas soient traités comme il convient (art. 283 et suiv. c. c. s et art. 34, chiffres 5, de la loi intr. c. p. s.).

Berne, le 28 avril 1942.

Office cantonal des mineurs,

Le directeur: **J. Leuenberger.**

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Chaque année un certain nombre de cartes de légitimation nous viennent en retour après leur expédition, et nous perdons ainsi des membres. Cette année aussi le cas s'est présenté dans une forte mesure. Les défections, ensuite du retour de la carte, s'élèvent à 333, dont 97 du canton de Berne. Or, les frais de port pour les cartes refusées se sont élevés à fr. 66, auxquels s'ajoutent encore d'autres débours. Dans plusieurs cas, les cartes refusées ont été retournées trop tard, sans affranchissement, de sorte qu'il fallut encore payer la taxe de retour, s'élevant à fr. 3. 40, soit un total de près de fr. 70 perdus pour la Fondation. Et cela parce que des membres ne prennent pas la peine de nous aviser de leur sortie de la Fondation, et parce qu'il en est qui ne veulent pas lire sur l'enveloppe qu'après trois jours l'expédition en retour doit être affranchie à nouveau. Le refus de 333 membres, de verser le prix de la carte, a comme conséquence pour la Fondation une perte de fr. 666, qui nous eussent permis d'accorder trois allocations pour des séjours de convalescence.

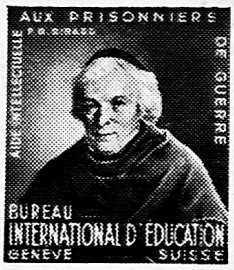
Qui nous aidera à récupérer ce montant, en gagnant à notre cause des collègues de tous les degrés de l'enseignement (y compris les maîtresses de jardins d'enfants, ainsi que les maîtres et maîtresses de branches)?

Les adhésions sont reçues en tout temps.

Pour la Fondation: Mme *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

NB. Les membres qui n'ont pas encore payé leur cotisation sont priés de la verser jusqu'à la fin de mai, au compte de chèques postaux IX 3678, Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Les montants non versés jusqu'à fin mai seront prélevés par remboursement.

Collection de timbres du B. I. E. *Timbre Père Girard pour prisonniers de guerre.* Le timbre à l'effigie du grand pédagogue suisse, le Père Girard, second de la série inaugurée par le timbre Pestalozzi, a été émis à la fin de décembre 1941, à l'occasion de l'envoi par le Service d'Aide Intellectuelle du B. I. E. du cent millième volume aux camps de prisonniers de guerre.



Ce timbre constitue, tout comme le timbre Pestalozzi, une curiosité originale et appréciée de la philatélie de guerre. Il a été édité, en effet, par une institution intergouvernementale officielle, et tiré sous les presses de Hélio Courvoisier S. A., à La Chaux-de-Fonds, le tirage ayant été contrôlé par la Direction Générale des Postes, Télégraphes et Téléphones à Berne.

Ces timbres, ainsi que les enveloppes portant le timbre muni du sceau du Bureau International d'Education et affranchies (surtout des émissions spéciales de timbres-poste suisses telles que ceux de « Pro Juventute », etc.) sont très recherchés des philatélistes.

Le timbre Père Girard paraît en quatre couleurs différentes (violet, brun, bleu et vert). Il se présente sous forme de feuilles originales de 12 timbres ou en pièces détachées. Il a été tiré aussi en un bloc spécial portant chacun des quatre timbres de la série.

Les timbres du B. I. E., neufs ou oblitérés, sont en vente chez les marchands de timbres ou au Bureau international d'Education, Genève.

Le B. I. E. met à la disposition de la rédaction de la partie française de « L'Ecole Bernoise », à l'intention des instituteurs philatélistes désirant collectionner les timbres émis en faveur du Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre, un *album* pour la collection de ces timbres. (Prière de joindre à la demande un timbre de 10 ct. pour le port.)

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Bibliographie.

Pages suisses. Collection de cahiers, dirigée par Alfred Werner, Jacques Rossel, François Lachenal, Gérard Buchet et Emile-Albert Niklaus.

Cette collection est destinée à nous familiariser avec les multiples aspects du patrimoine helvétique. Parallèlement à l'effort entrepris chez nos Confédérés par la *Tornisterbibliothek*, elle comporte une suite de cahiers d'un format commode, d'une présentation agréable et d'un prix très modique (60 ct.). Les Pages suisses sont un reflet fidèle et complet de notre pays. Elles choisissent leurs sujets dans l'art, la science, la littérature et l'histoire, dans les grands mouvements de pensée et l'essentiel de nos traditions.

Deux séries, de six cahiers chacune, ont déjà paru; la deuxième, récemment publiée, comprend:

Tenir, par six soldats; *La Suisse, terre de liberté et d'hospitalité*, par Guy de Pourtalès; *Le canal transhelvétique du Rhône au Rhin*, par Jean Peitrequin; *Le général Dufour*, par Edouard Chapuisat; *Au Valais romand*, par Clément Bérard; *Les Landsgemeindes*, par Georg Thürer.

Dépôt général: Naville & Cie., Genève.

L. Delapchier, **Petit atlas des oiseaux.** 4 fascicules comprenant chacun près de 40 pages de texte et 12 à 15 planches en couleurs. Editions N. Boubée & Cie, Paris, et Librairie Payot & Cie, Lausanne. Chaque fascicule fr. 4. 40.

Ce petit ouvrage sur les oiseaux fait partie de la série des atlas d'histoire naturelle publiée par le Comptoir central d'histoire naturelle N. Boubée & Cie, à Paris. Il est écrit pour ceux qui, sans se préoccuper d'approfondir l'ornithologie, veulent cependant en posséder une esquisse générale. L'auteur passe en revue tous les principaux groupes d'oiseaux existant à l'heure actuelle dans le monde, ainsi que les caratères qui peuvent les enchaîner les uns aux autres. Pour rendre plus facile la compréhension de ces liens, les sujets pris comme exemples et qui figurent sur les planches, ont été choisis de préférence parmi les oiseaux qui fréquentent nos régions, sans toutefois négliger les groupes exclusivement exotiques. Vu les proportions de l'ouvrage, toutes les espèces rencontrées couramment en France, en Belgique et en Suisse ne peuvent pas y figurer; la liste en est pourtant donnée à la fin de chaque fascicule. La morphologie, la biologie, ainsi que les rapports de l'oiseau avec la nature et l'homme ne sont pas négligés. M. L. Delapchier, ornithologue scrupuleux, a su, dans cet ouvrage à la fois simple et précis, synthétiser en une image agréable et très générale le monde des oiseaux. *B.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Einkassierung der Mitgliederbeiträge.

Allfällige Aenderungen betreffend die Mitgliederbeiträge pro 1942/43 durch die Abgeordnetenversammlungen werden beim nächsten Einzug berücksichtigt.

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1942 zu erheben:

1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt	Fr. 12.—
2. Beitrag für den Schweizer. Lehrerverein	» 2.—
Total	Fr. 14.—

Die Sektionskassiere sind gebeten, die Beiträge bis 30. Juni 1942 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern (Postcheckkonto III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Encaissement des cotisations.

Des décisions éventuelles concernant les cotisations pour 1942/43 prises aux assemblées des délégués seront prises en considération lors du prochain encaissement.

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'été 1942:

1° fr. 12.—	en faveur de la caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».
2° » 2.—	en faveur de la Société suisse des Instituteurs et de la « Romande ».
fr. 14.—	au total.

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées, jusqu'au 30 juin 1942, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

An die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins.

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1942 einzuziehen:

1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt . . . . . Fr. 12.—
2. Beitrag für den Schweizer. Lehrerverein . . . . . » 2.—
3. Beitrag für den Mittellehrerverein . » 1.—

Total Fr. 15.—

Die Sektionskassiere sind gebeten, die Beiträge bis 30. Juni 1942 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern (Postcheckkonto III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'été 1942:

1° fr. 12.— en faveur de la caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à «L'Ecole Bernoise».
2° » 2.— en faveur de la Société suisse des Instituteurs et de la «Romande».
3° » 1.— en faveur de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

fr. 15.— au total.

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées jusqu'au 30 juin 1942 au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Wir beehren uns, die Herren Kollegen zu einer

Jahresversammlung

einzuladen auf **Donnerstag den 4. Juni 1942, 14½ Uhr, ins Restaurant Innere Enge in Bern.**

Traktanden:

1. Vortrag: «Der Religionsunterricht am Gymnasium», von Herrn Dr. W. Müri, Rektor, Bern.
2. Protokoll der letzten Versammlung, Kassen- und Jahresbericht.
3. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Biel, den 9. Mai 1942.

Der Vorstand.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Primarschule *Ecoles primaires*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Ederswiler	Gesamtschule	Bürki, Peter, pat. 1939	definitiv
Kirchberg	Kl. f. d. 7. Schulj.	Mathys, Hans Christian, pat. 1937	»
Lotzwil	Klasse II b	Junker, Friedrich, pat. 1939	provis.
Mühlestalden (Gadmen)	Gesamtschule	Reber, Rudolf, pat. 1937	definitiv
Bigenthal	Klasse I	Hänni Rud., bisher im Erziehungsheim Landorf, Köniz	»
Busswil b. Melchnau	Klasse II	Flückiger, Bethli, pat. 1940	»
Niederried am Brienzersee	Klasse I	Grossniklaus, Hans Ulrich, pat. 1939	»
Moos b. Schwarzenburg	Klasse I	Kienholz, Markus, pat. 1940	»
Dürrenast b. Thun	Klasse VI	Zurbuchen Oswald, bisher in Fahrni	»
Herzogenbuchsee	Hilfsklasse	Baumann, Anna, bisher Anstalt Bethesda in Tschugg	provis.
Combe de Nods	Classe unique	Heuberger, Hulda Elise, précédemment provis. à la même classe	définit.
Les Genevez	Classe supérieure	Marchino, Alfred, breveté le 1er avril 1938	»
Les Convers (Renan)	Classe inférieure	Vuilleumier, Gertrude, brevetée le 27 mars 1939	»
Les Montbovats (Montfauc.)	Classe unique	Aubry, André-Léon, précédemment provisoire à la même classe	»
Tramelan-dessous	Classe II	Béguelin, Willy Paul, breveté le 2 avril 1941	»
»	Classe V	Monnier, Hildy Marcelle, brevetée le 1er avril 1942	»
Eschert	Classe inférieure	Friedli, Gertrude-Lydie, brevetée le 22 mars 1937	»
Reconvilier	Classe IV	Rollier, Ernest-François, précédemment à Crémines	»
	Mittelschulen — *Ecoles moyennes*		
Bern, Städt. Gymnasium	Gymnasialabt.	Dr. phil. Widmeier, Kurt	definitiv
»	Progymnasium	Hubschmid, Hans, Sekundarlehrer	provis., für 1 Jahr als Hilfsl.
»	Gymnasialabt. u. Progymn.	Kuhn, Werner, Sekundarlehrer	»
»	Gymnasialabt.	Nüscheler, Rolf, Gymnasiallehrer	»
»	Progymnasium	Simon, Walter, Zeichenlehrer	»
Bern, Städt. Mädchenschule		Schärer, Irene, Sekundarlehrerin	definitiv

21/3

Welchem Blättchen...

wird sich IHR Glück wohl zuneigen? Es ist doch gar nicht so schwer eines zu treffen, gibt es doch deren **22 369** im Werte von sage und schreibe **Fr. 530 000!**

Mit einer **Serie von 10 Losen** gehen Sie ganz sicher, enthält doch jede mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 cts. für Porto auf Postcheck III 10026.

Adresse: Seva Lotterie, Bern.

Mit Ziehung vor den Ferien!

SEVA 27

Die Heimat kennen lernen!
Dieses Jahr unvergessliche Schulreisen in die Berge des Jungfraugebietes.

SCHEIDEGG • EIGERGLETSCHER JUNGFRAUJOCH

Auskünfte und ausführlicher Prospekt durch die WENGERNALP- UND JUNGFRAUBAHN Zürich, Tel. 31924 und Interlaken Tel. 102

88

PRÊTS

de fr. 300.– à 1500.–, rembours. en 12 à 18 mensualités, **très discrets**, sont accordés de suite aux membres du corps enseignant et à **toute** personne solvable. Timbre réponse.

BANQUE GOLAY & CIE.,
Paix 4, LAUSANNE

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffländ

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77
Fabrication de fourrures
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie